

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 20 (1916-1917)
Heft: 9

Artikel: Durchhalten
Autor: Etter, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durchhalten.

Von G. Etter.

In allen kriegführenden Ländern, gehören sie denn zur Entente oder zum Bierverband, erschallt von Zeit zu Zeit der Ruf: Durchhalten!

Durchhalten bis zum endgültigen Siege!

Wald sind es die Tageszeitungen, die ihn in tausendfacher Wiederholung ins Volk hinausschicken. Wald kommt er von höherer und höchster Stelle! Aber immer hat er nur den einen Zweck, die Bevölkerung, die durch die Lasten und Entbehrungen des Weltkrieges unwillig und widerstandsunfähig werden könnte, zu neuem Mut und zu neuer Siegeshoffnung anzuспornen.

Doch nicht bloß in den kriegführenden Staaten, auch in den neutralen Ländern gilt die Forderung:

Durchhalten! Auch da hat in manchen Gegenden und in manchen Erwerbszweigen das endlose Völkerringen Folgen gezeitigt, die auf die Menschen so schwer drücken, daß die innere Aufrichtung, die Weckung des Vertrauens auf die Landesbehörde und der Hoffnung auf bessere Tage angezeigt scheinen mußte.

Nicht verzagen! Durchhalten!

Sich hindurchringen durch Not und Entzagung!

Nicht nachlassen im Hoffen, im Glauben und im Lieben! Durchhalten! Es muß und wird einst wieder besser kommen. So reden die Tageszeitungen.

Wir wollen nun einmal untersuchen, ob sich diese Devise auch für jeden Einzelnen, auch für uns selber in den verschiedensten Lebenslagen anwenden läßt? Gewiß kommt es im Leben tausendmal vor, daß wir den festen Entschluß dringend nötig haben: Durchhalten!

Durchhalten im Glauben an das Gute.

Durchhalten im Dienste des Guten und Schönen.

Durchhalten im Vertrauen auf unsere Kraft und auf die Hilfe des Allmächtigen.

Wir fragen uns so oft, ob der eingeschlagene Lebensweg uns auch zum richtigen Ziele führe. Ja, Zweifel, Entmutigung und Verzagung wollen sich unser bemächtigen. Es ist uns zu Mute, wie dem Touristen, der sich auf schwundelndem Gebirgspfad verstiegen hat und weder vorwärts, noch rückwärts kann. Dann wohl uns, wenn eine innere Stimme uns zuruft: „Durchhalten!“ Es kommt schon wieder ins richtige Geleise! Sieh vorwärts Werner, nicht hinter dich.“

Wenn Unglück in unserm Hause einkehrt, sei es Krankheit, finanzieller Verlust, unverdiente Entehrung, Verleumidung und es uns fast erdrücken will, dann sollen wir fest bleiben und es uns so oft als notwendig in Erinnerung rufen: „Durchhalten! „Auf trübe Tage müssen sonnige Tage folgen!“ Wir wollen und sollen dann umso mehr hoffen, arbeiten, sparen, überlegen, rechnen, planieren, je härter das Schicksal uns anpakt.

Wir wollen uns vom Feinde nicht überwinden lassen, ihm keine Blöße zeigen.

Der Sieg kommt in dieser oder jener Form. Vielleicht ist es nicht gerade der erhoffte. Doch was tut es? Wenn er uns nur befriedigt und wir uns für unser Ringen und für unsern Kraftaufwand belohnt fühlen.

Wenn wir so unsern Platz in der Welt ausfüllen, dann werden, ja müssen uns unsere Mitmenschen und selbst die Feinde achten.

Wie ganz anders steht der Mann da, der bei dem geringsten Mißgeschick gleich verzagt, nachgibt und umgekehrt. Nicht nur, daß er den Schaden hat; nein, seine Umgebung verachtet ihn auch.

Es heißt nicht umsonst: „Wer den Schaden hat, muß für den Spott nicht sorgen!“

Die Menschen lieben das Mutige, Kraftvolle, Zielbewußte, Männlichkeitstarke und hassen das Feige, Schwächliche, Weichliche. Sie fühlen es instinktiv, daß ersteres sie vorwärts bringt, das Gegenteil aber rückwärts.

Nicht nachlassen! Durchhalten!

Blättern wir in der Menschengeschichte nach, so finden wir genügend Beispiele, die zeigen, daß nur striktes „Durchhalten“ zum Siege führt. Die erhabensten Werke der Kunst und der Wissenschaft, die ethischen und moralischen Gesetze, selbst das Christentum verdanken ihr Dasein dem „Durchhalten.“

Um kurz einige Exempel zu erwähnen:

Wäre jemals Amerika entdeckt worden, wenn nicht Kolumbus entgegen den Anscheinungen seiner Zeit die Fahrt ins freie, offene Weltmeer hinaus gewagt hätte, wenn er nicht an seiner festen Überzeugung von der Kugelgestalt der Erde trotz aller Einwendungen, Spottreden, Schmähungen, sowie auch an der Möglichkeit auf der Fahrt gegen Westen nach Indien zu gelangen, nicht mit eiserner Energie festgehalten hätte? Unsere größten Künstler, dieser oder jener Gattung, erwähnen wir nur Keller, Böcklin, Wagner, Schiller, wären sie wohl jemals so berühmt geworden, wenn sie nicht durchgehalten hätten trotz Verfennung, Not und Entbehrung? Ja, hätte das Christentum wohl jemals über das Heidentum gesiegt, wenn nicht Jesus selber durch Entehrung, Martyrium und Todesqual hindurch seiner göttlichen Botschaft treu geblieben wäre. Jesus ist das höchste, edelste Beispiel dafür, daß „Durchhalten“ zum Siege führt.

Unsere Moral und Ethik verlangt von uns ein Durchhalten im Guten, Wahren und Schönen. Was hülften uns alle Lebensregeln und -lehren, wenn wir nicht die Kraft und den Mut hätten, sie zu glauben und zu befolgen.

Durchhalten, und wenn die Sünde noch so lockt, die Armut noch so drückt, der Sieg noch so zweifelhaft scheinen will. „Durchhalten“ allein bringt Erlösung und Kraft. Es allein schafft Lebenswerte.

Die moderne Zeit mahnt uns mehr denn je dazu, die heranwachsende Generation zum „Durchhalten“ zu erziehen, sie hiefür fähig zu machen. Die schönsten Talente, die beste Schulung helfen nichts, wenn dem Menschen die Ausdauer fehlt. Nur wer ausharren kann, wird heutzutage vorwärts kommen. — An seinem Ziele festhalten und streiten und ringen. Das heißt aber selbstverständlich nicht, blindlings alles niederrennen, was uns auf dem Weg begegnet. Es könnte sonst zu leicht passieren, daß wir unseren eigenen Kopf einschlägen. Ein Bergsteiger, der einen schwierigen Aussichtspunkt erklimmen will, wird auch nie Felsblöcke, die seinen Pfad durchqueren, und wenn er noch so stark wäre, mit Gewalt beiseite räumen wollen. Nein! Er wird säuberlich um sie herumgehen und seine Stärke für bessere Gelegenheiten aufsparen. So sollen wir auch die Hemmnisse auf unserm Lebensweg zu umgehen suchen, oder mit Klugheit, Milde und Vorsicht sie auf die Seite schaffen

oder sie übersteigen, wenns nicht anders gehen will. Aber ja unserer Umgebung nicht zum Vorneherein vor den Kopf stoßen. Damit schüßen wir uns Hindernisse wie der Himmel so hoch und alles Durchhalten, alles Ringen und Streben, alles Kämpfen und Planieren hilfe nichts. Wir würden unterliegen und dies besonders dann, wenn rein egoistische Motive unserm Vorwärtsdrängen zu Grunde lägen. Mit unkluger Gewalt lässt sich nie viel und vor allen Dingen nichts Dauerndes erreichen. Wer aber mit seinem Schaffen und Streben zugleich seinen Mitmenschen gute Dienste leistet, ja die wohlwollende Seite dem egoistischen Trachten überordnet, der wird von selbst auch für seinen eigenen Gewinn gewirkt haben. Also — Klugheit, Milde, Wohlwollen, nicht Gewalt, rohes, herrisches Verlangen. Rücksicht, Anpassung an unsere Umgebung und nicht Niederwerfung, Verächtlichmachen alles dessen, was längst bestanden hat und das stärker ist, als wir selber!

Unsere Söhne und Töchter in dieser Richtung zu erziehen, ist eine hohe und dankbare, aber auch eine schwere Aufgabe. Wohl dem der hierin von Natur aus eine glückliche Hand hat und gleichsam instinktiv das Richtige trifft. Es gibt solche Eltern. Sie verstehen es meisterlich, aus ihren Kindern ganze Menschen zu machen und oft sind dies noch lange nicht die angesehensten und die sozial bestgestellten. Umgekehrt aber haben oft die feinsten, gebildetsten Leute bei aller Mühe, die sie sich geben, kein Glück und sehen ihre Kinder nicht zu dem heranwachsen, was sie sich erhofften. Das Erziehen ist eben auch eine Kunst und nicht jedem sind die Talente hiezu geschenkt. Indes wenn es auch nicht spielend gehen will, darf man den Mut nicht sinken lassen. Nicht verzagen — Durchhalten!

Sein Möglichstes tun, das ist Eltern-Pflicht. Freilich ist die Haupterfordernis die, daß die Erziehenden selber erzogen seien. Wer sich gewöhnt ist, flüchtig und planlos durch's Leben zu gehen, wer selber keinen Willen, keine Selbstbestimmung in sich hat, wer alles anfängt und auf halbem Weg wieder fahren lässt, wer sich nicht selbst zu beherrschen versteht, der wird trotz aller Liebe und Hingabe für das große Werk, nie einen andern Menschen zum Durchhalten erziehen können. Erst selber Durchhalten können und dann darf man daran denken, seine Nächsten hiezu heranbilden zu wollen.

Bunter Winkel.

Aus der Geisteswerkstatt eines Sonderlings.

Es sind zufällig genau 50 Jahre verflossen, seit einem Original, wie es — man möchte doch wohl sagen glücklicherweise — selten ist, ein Denkmal von entsprechender Eigenart gesetzt wurde. Nur ein ungewöhnlicher Fall kann dazu führen, daß eine deutsche streng wissenschaftliche Zeitschrift wie Petermanns Geographische Mitteilungen in die Arena des Humors hinabsteigt, dazu noch auf einem Gebiet, das sich mit dem Felde ihrer eigentlichen Betätigung nur sehr lose berührt. Man kann sich das auch nur dadurch erklären, daß der alte Petermann, dem die Erdkunde so ungemein viel verdankt, von dem kleinen Buch, das der Zufall ihm in die Hände gespielt hatte, einfach überwältigt worden ist und der Versuchung, seinen Inhalt einer breiteren Öffentlichkeit mitzuteilen, nicht widerstehen konnte. Es handelt sich um einen sächsischen Schulmann namens Galetti, der von seinem 33. Jahr bis zu seinem Tode Professor am Gymnasium in Gotha war. Wie es wohl auch